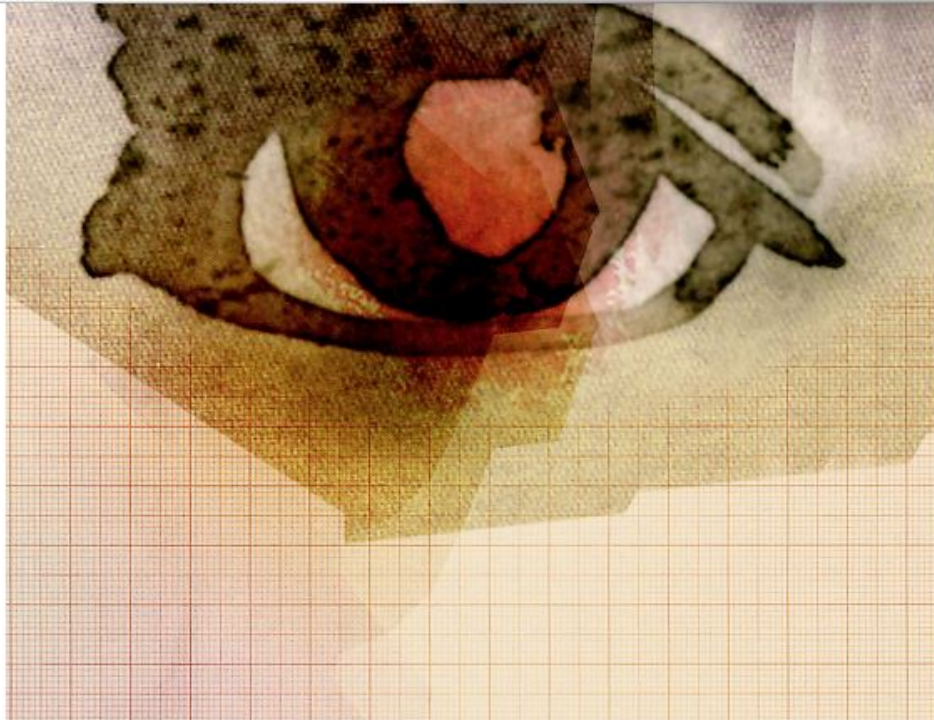


# Endlich Durchblick

Die Augen wurden immer schlechter: Ihr Optiker schickte Katharina W., 58, zum Arzt. Wenig später lag sie auf dem OP-Tisch



**D**ass ich immer schlechter sehen konnte, war mir schon länger aufgefallen. Ich dachte, ich brauche bloß neue Brillengläser. Doch mein Optiker schickte mich gleich weiter zum Arzt, der meine Augen gründlich durchleuchtete. Dabei entdeckte er dunkle Stellen auf meiner Linse. Diagnose: grauer Star (auch Katarakt genannt, abgeleitet vom griechischen Wort für Wasserfall: „katarraktis“). Heißt: Die normalerweise klaren Linsen meiner Augen trübten sich. Wie ein Spiegel, der blind wird. Ich würde also immer schlechter sehen können – und schließlich nur noch wie durch einen Schleier. Blicke der graue Star unbehandelt, könne ich erblinden. Blind – ein Wort, das sofort Panik in mir auslöste.

Doch der Arzt konnte mich beruhigen. Zwar gebe es keine Medikamente gegen die Krankheit, und

Verschwommenes Sehen und zunehmende Blendungsempfindlichkeit weisen auf einen grauen Star hin.

Bei dieser Krankheit trübt sich die ursprünglich klare Augenlinse

auch mit einer Brille könne man den grauen Star nicht korrigieren. Allerdings könne er meine trüben Linsen mittels einer ambulanten Operation entfernen und künstliche einsetzen. Erst an einem Auge und dann, wenn das gut verheilt sei, am anderen. Ich müsse mich nur für einen Linsentyp entscheiden: entweder für Weitsichtlinsen, bei denen ich eine Lesebrille bräuchte. Oder für die Nahsicht, bei der ich zum Beispiel beim Autofahren eine Brille tragen müsste. Ich entschied mich für klare Fernsicht.

Eine Woche später lag ich auf dem Behandlungstisch. Statt der üblichen örtlichen Betäubung wollte ich eine Kurznarkose. Währenddessen verflüssigte der Augenarzt per Ultraschall den Linsenkern, der hinter meiner Pupille in der Linsenkapsel sitzt. Danach saugte er ihn ab. Über einen winzigen Schnitt im vorderen Teil der Linsenkapsel setzte er dann eine